

GENDER MEDIZIN – WAS IST DAS?

Gender Medizin ist ein neues Fachgebiet der Medizin. Es hat sich aus Frauengesundheit und Männergesundheit entwickelt. Es wird versucht alle Erkenntnisse der Medizin daraufhin zu überprüfen, ob sie wirklich für Frauen und Männer ausreichend belegt sind. Ansonsten müssen neue Untersuchungen auch mit Frauen durchgeführt werden. Zu Beginn der Gender Medizin war eines der Hauptthemen die Medikamententestung, waren doch damals viele Medikamente ausschließlich oder fast nur an Männern getestet worden, was zur Folge hatte, dass Wirkungen und Nebenwirkungen nur für Männer bekannt waren. Dies musste erst aufgezeigt werden, danach folgten die entsprechenden gesetzlichen Änderungen und viele Medikamente mussten für Frauen nachgeprüft werden. Zwischenzeitlich sind alle im Handel befindlichen Medikamente für Frauen und Männer ausgetestet.

Heute untersucht Gender Medizin alle wissenschaftlichen Erkenntnisse daraufhin, ob sie für Frauen, Männer und alle Diversity-Gruppen in gleicher Weise zutreffen.

GENDER MEDIZIN – WER PROFITIERT DAVON?

Alle, Frauen, Männer und alle sozialen Gruppen, egal welcher religiösen oder sexuellen Orientierung! Gender Medizin bietet geprüfte wissenschaftliche Erkenntnisse für Frauen, Männer oder Personen mit anderer Geschlechteridentität in allen Lebensaltern und allen sozialen, ethnischen und ökonomischen Gruppen. Dies ist der Weg hin zur personenbezogenen Medizin, d.h. für jede einzelne Person wird ein bestmögliches Medizinangebot maßgeschneidert.

GENDER MEDIZIN FÜR FRAUEN

Sicher haben anfangs mehr die Frauen von Gender Medizin profitiert, z.B. bei der Medikamententestung. Ein weiterer Schwerpunkt waren zu Beginn die Herzerkrankungen. Hier war die Aufgabe darauf hinzuweisen, dass Herztod die Haupttodesursache für Frauen und Männer weltweit ist und Frauen genauso wie Männer Herzdiagnose und -therapie und zwar ohne Zeitverzögerung brauchen.

Tausende wissenschaftliche Untersuchungen zeigten Zugangsprobleme für Frauen in der kardiologischen Diagnostik und Therapie auf. Es herrschte einfach die Vorstellung Herzinfarkt ist Männersache. Hier ist sehr viel Aufklärungsarbeit geschehen, wovon hoffentlich viele Frauen profitiert haben und noch profitieren.

**Herztod ist männlich besetzt!
In Österreich sterben seit Jahrzehnten mehr Frauen als Männer an einem Herztod!**

GENDER MEDIZIN FÜR MÄNNER

Die Gefahr an Osteoporose zu erkranken und die Notwendigkeit von Testungen und Behandlungen ist für Frauen allgemein bekannt und auch mit Angst besetzt. Für Männer scheint diese Krankheit nicht existent zu sein. Die Fakten sind andere. Etwa ein Viertel der Osteoporose-Fälle sind Männer. Die zunehmende Lebenserwartung steigert auch das Osteoporose-Risiko für Männer. Bei Osteoporose, wie bei den meisten chronischen Leiden, ist eine frühzeitige Erkennung bzw. Prävention der beste Schutz. Durch das Bewusstwerden, dass auch Männer an Osteoporose erkranken können, kann diesbezüglich viel geschehen. Hier profitieren eindeutig die Männer.

Osteoporose ist eine Krankheit von Frauen und Männern, es ist keine Frauenkrankheit, aber Osteoporose ist ausschließlich weiblich besetzt!

GENDER MEDIZIN – WAS BEDEUTET DAS FÜR MICH?

Wir alle erhalten ständig Appelle bezüglich „gesunden Lebens, Lifestyle-Changes, etc.“. Gibt es jetzt für Frauen, Männer, Personen anderer geschlechtlicher Identität und für alle Diversity-Gruppen unterschiedliche Empfehlungen? Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind die Haupttodesursache für uns alle, wenn auch mehr Frauen sowohl an koronaren Herzerkrankungen als auch an Schlaganfällen sterben. Diesbezügliche Prävention ist für uns alle empfehlenswert. Wissenschaftliche Untersuchungen haben unterschiedliche Auswirkungen und Mechanismen der bekannten Risikofaktoren aufgezeigt. Trotzdem sind die Hauptrisikofaktoren für alle dieselben, nämlich Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Hyperlipämie, Nikotin, Übergewicht und damit gelten auch die Präventionsempfehlungen für alle:

- Nikotinkarenz
- Bewegung/Sport
- gesunde Ernährung
- regelmäßige Kontrolle von Blutdruck, Blutzucker und Blutfetten bei der Hausärztin bzw. dem Hausarzt

GENDER MEDIZIN – DIVERSITÄT – WAS GIBT ES?

Frauen und Männer sind die größten Gruppen, für diese liegen auch zwischenzeitlich die meisten Untersuchungen und damit wissenschaftlich basierte Erkenntnisse vor. Für alle anderen Gruppen, d. h. mögliche Unterschiede aufgrund von Alter, Bildung, sozialer, ethnischer Herkunft, religiöser oder sexueller Orientierung, besteht in der Forschung ein großer Nachholbedarf.



büro54 · Foto: istockphoto.com · Aleksei Naumov

Wintersemester 2021/2022

Leitung:
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Margarethe Hochleitner

Jeweils Donnerstag 18.30 Uhr

Medizinzentrum Anichstraße (MZA)
Hörsaal 1 · Anichstraße 35 · 6020 Innsbruck

Die Vorträge des Wintersemesters sind wieder als Präsenzveranstaltung geplant. Sollten die Rahmenbedingungen einen neuerlichen Umstieg auf Online-Vorträge nötig machen, geben wir dies auf der Homepage der Koordinationsstelle Gleichstellung, Frauenförderung, Diversität bekannt. Bitte informieren Sie sich zeitnah zu den einzelnen Vorträgen auf: www.i-med.ac.at/gendermed/mainstreaming_diversitaet/wahlfaecher-gender-medizin-diversitaet.html#ringvorlesunggendermedizin



**MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT
INNSBRUCK**

Koordinationsstelle
Gleichstellung, Frauenförderung und Diversität



Programm Oktober bis Jänner 2022

Alle Vorträge werden in leicht verständlicher Sprache gehalten. Medizinische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Für einen Leistungsnachweis zur Vorlesung bedarf es für **Studierende der MUI** und der **LFU** der Anmeldung im i-med inside.

Für Ärzt*innen, andere medizinische Gesundheitsberufe und freies Publikum ist keine Anmeldung notwendig.

Die Vorlesungsreihe ist als Fortbildung anerkannt.

Anmeldefrist: 20. September bis 10. Oktober 2021

Freies Wahlfach: anrechenbar für Q202, Q203 sowie LFU/2 ECTS Lehrveranstaltungs-Nr. 170.070

Kontakt: Mag.^a phil. Ulrike Nachtschatt, Koordinationsstelle Gleichstellung, Frauenförderung und Diversität der Medizinischen Universität Innsbruck, geschlechterforschung@i-med.ac.at

7. Oktober 2021

Gender Medizin/Diversitas: Post-Covid?

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Margarethe Hochleitner

Haben wir Covid tatsächlich überstanden bzw. wie stellt sich die Situation im heurigen Winter mit doch hoffentlich zahlreichen Geimpften dar? Long-Covid wird seit Monaten diskutiert. Was ist aber mit den anderen Folgen, psychischer und physischer Art? Welche Gesundheitsfolgen beobachten wir? Und welche Bedürfnisse an das Gesundheitssystem erwachsen daraus? Was im Bereich Gesundheit ist alles durch Fokussierung auf Covid zu wenig oder gar nicht beachtet worden?

14. Oktober 2021

Bedrohungserleben durch Covid-19 bei Kindern: Geschlecht als moderierender Faktor

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Silvia Exenberger-Vanham

Es werden die Ergebnisse von drei Erhebungszeitpunkten der Covid-19 Kinderstudie, die in Nord- und Südtirol seit Juni 2020 durchgeführt wird, präsentiert. Die Einschätzungen von Mädchen und Buben im Alter von 8–10 Jahren und jene aus Sicht der Eltern zu Trauma, Angst und Lebensqualität werden vorgestellt.

21. Oktober 2021

Post-Covid: Eine intersektionale Perspektive

Tanja Vogler MSc, PhD

Häufig wird von Covid-19 als der große „equalizer“ gesprochen. Das Virus kann potentiell alle Menschen treffen. Ähnlich wie in andere Pandemien zeigt sich allerdings auch in der Corona-Krise, dass vulnerable Gruppen ungleich stärker von den gesundheitlichen Folgen betroffen sind. Intersektionale Kategorien, wie „race, class, gender, ethnicity and sexual orientation“ strukturieren Ungleichheiten, die sich in der Covid-19 Pandemie noch verstärken.

28. Oktober 2021

Die Arbeit der Selbsthilfegruppen in der Zeit der Covid-19 Pandemie

Maria Grandner

Mit welchen Einschränkungen und Herausforderungen waren die Selbsthilfegruppen Tirol in den vergangenen eineinhalb Jahren konfrontiert? Die Vortragende berichtet wie es möglich war, die unerlässliche Arbeit der ehrenamtlichen Gruppen auch in Pandemiezeiten fortzusetzen. Eine durchgeführte Umfrage unter den Vereinen dokumentiert die Problematik dieser Monate.

4. November 2021

COVID-19: ein Update

Univ.-Prof. Dr. med. Günter Weiss

Im Vortrag werden ein Überblick zur Epidemiologie, Klinik, Therapie und Prävention dieser Infektion gegeben und darüber hinaus aktuelle Aspekte der Pandemie diskutiert.

11. November 2021

Psychosoziale Belastungen von Frauen in der Covid-19 Pandemie

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Juen

Was hat die Covid-19 Pandemie für Frauen bedeutet? Im Vortrag werden die Konsequenzen der Pandemie auf die beruflichen und familiären Rahmenbedingungen von Frauen erläutert.

18. November 2021

Erfahrungen und Ergebnisse von der „Psychosomatischen Online-Interventionsplattform“ während der COVID-19 Pandemie

Dr. med. Matyas Galffy

Wir berichten über unsere Erfahrungen, innerhalb kurzer Zeit und ohne nennenswerte Vorkenntnisse ein Online-Interventionsprogramm für Menschen mit psychischen Belastungen während der COVID-19-Pandemie in Österreich aufzubauen.

25. November 2021

Tierversuchsfreie COVID-19 Forschung

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ rer. nat. Doris Wilflingseder

Im Vortrag werden neue Forschungsansätze vorgestellt, in denen alternative Methoden zu Tierversuchen erprobt und entwickelt werden. Gleichzeitig ist von Anbeginn vorgesehen, biologische und soziokulturelle Faktoren sowie ethische Aspekte in die Fragestellungen der Forschungsprojekte zu integrieren.

2. Dezember 2021

Ohne Geschlechtergerechtigkeit gibt es keine Gewaltfreiheit

Mag.^a Gabriele Plattner

Von der (Un)Sichtbarkeit ungleicher Verteilungen vor, während und nach Corona und dem Zusammenhang mit Gewalt im Geschlechter- und Generationenverhältnis.

9. Dezember 2021

Häusliche Gewalt in Krisen und Pandemien – was ist danach?

Mag.^a Dr.ⁱⁿ rer. nat. Heidi Siller

Während Pandemien und Krisen wird häufig ein Anstieg an häuslicher Gewalt beobachtet. In der Vorlesung werden die Verknüpfung von derartigen Ausnahmezuständen und häuslicher Gewalt dargestellt und die quasi „Post-Covid-“Perspektiven diskutiert.

16. Dezember 2021

Geschlechtsabhängige Vulnerabilität für Langzeitfolgen nach COVID-19?

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Judith Löffler-Ragg

Die Langzeitfolgen nach COVID-19 sind noch wenig bekannt und multidisziplinär zu beforschen. Unter anderem stehen pulmonale Folgen akut und chronisch im Fokus. Mit Blick auf erste Expertise sowohl nach schwerem, aber auch nach nicht-hospitalisiertem Verlauf werden geschlechtsabhängige Unterschiede aufgezeigt.

13. Jänner 2022

Nach der viralen Pandemie folgt die fungale Epidemie: Mucormykose in COVID-19 Patient*innen

Assoz. Prof.ⁱⁿ PDⁱⁿ Dr.ⁱⁿ rer.nat. Michaela Waltraud Lackner

Für gesunde Menschen mit intaktem Immunsystem sind Mucormykosen keine große Gefahr. Ein besonders hohes Risiko für Mucormykosen haben Diabetiker*innen, Patient*innen mit geschwächter Abwehr, etwa nach einer Organtransplantation, Krebs oder überstandener COVID-19 Erkrankung. In Indien, folgt nun auf die COVID-19 Pandemie die Mucormykose-Epidemie. In diesem Vortrag werden Genderaspekte dieser fungalen Epidemie beleuchtet.

20. Jänner 2022

(Post)-COVID – globale Aspekte

PD Dr. med. Peter Kreidl MSc DTMH

Die globale Situation der COVID-19 Pandemie, zwei Jahre nach deren Beginn. Welche Auswirkungen hat die Pandemie im Bereich Public Health? Was haben wir daraus gelernt, damit wir uns in Zukunft besser vorbereiten können?

27. Jänner 2022

Post-Covid?!

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Margarethe Hochleitner

Was gibt es Neues? Updates aus laufenden Publikationen, von Kongressen und Tagungen.

